

Ein Text über rückgratlose Heldinnen und ein Ereignis, welches sich am 2.6.2017 im Wiener Setzkasten zugetragen hat.

Der **Setzkasten** auf der Hernalser Hauptstraße 29 in Wien ist ein kleiner Raum, der vor langer Zeit einmal, in den 50er Jahren, eine Parfümerie war, was sich anhand der hinterbliebenen, namengebenden Kästen und Vitrinen an den Wänden noch vermuten lässt.

Seit er vor nun 3 Jahren von **Stefan Voglsinger** und **Stefanie Zingl** bezogen wurde, ist er Experimentier- und Präsentationsraum, Dunkelkammer, Kino, Bühne, Schaufenster, Ort der Suche und[„...des Austauschs zwischen nationalen, sowie internationalen Gästen unterschiedlicher Disziplinen...“]¹ und auf gewisse Weise auf jeden Fall auch Spielplatz des vielseitigen Künstler*innen-Kollektivs.

Der Grund, warum ich so viel über den Raum erzähle ist, dass ich denke, dass sein Hintergrund und das Rundherum maßgebend mitverantwortlich ist für die Färbung der Momente, die dort passieren. So auch den folgenden.

Er findet im Rahmen der dortigen Kastenkonzert-Reihe statt, bei der ich schon sehr viel Spannendes, hörend und spielend, erlebt habe. Beim Kastenkonzert #8.

Daniel Lercher (Elektronik) und **Michael Bruckner (Gitarre)** spielen klassische Ameisenmusik.

Ein Gong und Gekrackel. Langsam, behutsam und hörbar insektoid beginnen sich Gitarre und Elektronik in Bewegung zu setzen. Aus den Lautsprechern schluckt und schmatzt es.

Michael Bruckner spielt auf seiner E-Gitarre manchmal kurz Kontrabass, manchmal tief gestimmtes Metall, manchmal präpariertes Klavier, meistens Ameise.

Daniel Lercher macht Reißverschlüsse auf und zu. Ich bilde mir ein aufziehbares Spielzeugauto ein und finde es schön, dass ich nicht mehr unterscheiden kann, wer welche Klänge erzeugt.

Tiefes Rauschen und der erste Text.

Michael Bruckner liest Paul Schneebart (1863-1915), mit einem kleinen bisschen Wachauer Mundart. So wie es eben klingt, wenn jemand einen hochdeutschen Text in seiner/ihrer natürlichen Art zu Sprechen interpretieren möchte.

„Bei den fleißigen Ameisen herrscht a sonderbare Sitte. Die Ameise, die in acht Tagen am meisten gearbeitet hat, wird am neunten Tag feierlich gebraten und von den Ameisen ihres Stammes gemeinschaftlich verspeist. Die Ameisen glauben, dass durch das Gericht der Arbeitsgeist der Fleißigsten auf die Essenden

¹ Aus dem Presstext auf der Webseite

übergehe. Und es ist für die Ameisen a ganz außerordentliche Ehre feierlich am neunten Tag gebraten und verspeist zu werden. Aber trotzdem ist es einmal vorgekommen, dass eine der Fleißigsten Ameisen kurz vor dem Gebraten-werden noch folgende kleine Rede hielt: ‚Meine lieben Brüder und Schwestern, es ist mir ungemein angenehm, dass ihr mich so ehren wollt. Ich muss euch aber gestehen dass es mir noch angenehmer sein würde, wenn ich nicht die Fleißigste gewesen wäre. Man lebt doch nicht bloß, um sich tot zu schuften!‘ - ‚Wozu denn?‘ schrieen die Ameisen ihres Stammes, und sie schmissen die große Rednerin schnell in die Bratpfanne, sonst hätte dieses dumme Tier noch mehr geredet...„

Ich, und auch die anderen Zuhörenden, müssen ein bisschen schmunzeln.

Eine alte Kühlschrantlüftungs-Schwebung wandert durch eine Fabrikshalle und wird dann zu einem Geräusch, das klingt, als wäre es vor längerer Zeit einmal ein Tier gewesen auf einem Bauernhof aus Plastik. Ich würde wetten, es war damals ein Hahn. Er bauscht sich auf, wie Hähne das eben tun und wird immer nervöser. Die Gitarre lässt sich das nicht gefallen und ein aufgeregtes Gespräch entsteht. Der Hahn wandelt sich zu einer übersteuerten Herde von Bauernhof-Tieren, über Rauschen zu einem Bienenschwarm. Die Gitarre ist weniger kontinuierlich und verkrümmt sich kirre im sehr hohen Spektrum drumherum.

Es besteht kein Zweifel, dass es jetzt zum Feedback kommen muss.

Der Bienenschwarm nimmt kurz die Form einer stotternden Flöte an und beruhigt sich dann langsam zu einer abwechselnd zwei- bis dreifachen Semisinus-Schwebung.

„Und die Arbeiterin im Bau sagt ...“

- Working all day // And the sun don't shine // Trying to get by // And I'm just killin' time // I feel the rain // Fall the whole night through // Far away from you // California blue
California blue // Dreaming all alone // Nothing else to do // California blue // Everyday I pray // I'll be on my way // Saving // love for you // California blue -

Bruckner singt und spielt das Lied von Roy Orbison auf die für diesen Anlass perfektste Art und Weise. Extrem leise und konzentriert vor dem Plastikbauernhof und sägezahnigen Sweeps. Ich möchte garnicht versuchen zu erklären, was er mit der Gitarre macht, da es mir sonst vorkommt, als würde ich auf Schrödinger Art in das Bild eingreifen, dass sich mir wie ein Kartenhaus hält. In sich stabil und unzerstörbar, bis der Boden wackelt oder Wind aufkommt.

Oder die Türe sich öffnet.

Als besagte Türe während dem Konzert zwei bis drei Mal aufgeht, kann man die abendlichen Straßengeräusche, die Türglocke, ein paar Stimmen derer, die vor dem Setzkasten stehen und die damit unweigerlich zusammenhängende Raumveränderung, je nach momentaner Lautstärke und Dynamik mehr oder weniger stark, mehr oder weniger ins Bild passend wahrnehmen.

In einem dieser Momente ist allen Anwesenden (auch den Spielenden) klar, dass das Konzert jetzt vorbei ist und zwar, als eine Männerstimme laut in die aufgehende Tür und Fast-Stille hinein sagt:

„... damit i wenigstens nu a bissl was mitkriag vo de Ameisn.“

Michael Bruckner
<http://bruckner.klingt.org>

Daniel Lercher
<http://lercher.klingt.org>

Setzkasten Wien
<http://setzkastenwien.at>

Ein Text von Gloria Amesbauer